



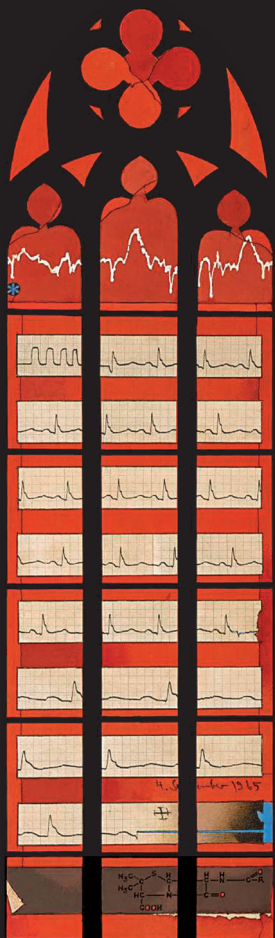
THEOLOGISCHE FAKULTÄT
GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT

UNIVERSITÄTSMEDIZIN :UMG
GÖTTINGEN

„BURNOUT“ - NUR EIN PHÄNOMEN DER GEGENWART?

Medizin und Theologie im Gespräch

Beiträge aus universitätspolitischer, psychosomatischer und biblisch-theologischer Sicht



**Mittwoch,
30. Oktober 2013
18:00 bis 20:00 Uhr
Universitätskirche
St. Nikolai,
Nikolaikirchhof**

V.i.S.d.P.:
Prof. Dr. Jan Hermelink,
Prof. Dr. Friedrich Schöndube

Wir danken Herrn Prof. Johannes Schreier für das Bildmotiv:
Fazit 76/1983/F.-Maße 581x166cm.
Das Medizinfenster aus dem
12teiligen Entwurfszyklus für die
Heiliggeistkirche in Heidelberg.

„Burnout“ – mit diesem Namen wird im alltäglichen Sprachgebrauch der dramatische, mitunter auch schleichende Umschlag von einem hohen, oft begeisterten Engagement in eine tiefe, anhaltende Erschöpfung beschrieben. Nicht zuletzt an der Universität, die in hohem Maße von der inneren Motivation aller Beteiligten lebt, ist eine solche umfassende Ermüdung keine Seltenheit.

Im Gespräch zwischen Universitätsleitung, medizinischer und theologischer Expertise sowie in einer Diskussion mit dem Publikum soll den Ursachen wie den Lösungswegen für dieses Leiden an einer inneren Überlastung nachgegangen werden.

Entschleunigung - Erfahrungen mit einem Motto zur Universitätsleitung

Prof. Dr. Ulrike Beisiegel, Präsidentin der Georg-August-Universität

Neue Technologien und neue Medien haben die Wissenschaft verändert. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stehen unter dem Druck einer immer schnelleren Produktion und der ständigen Verfügbarkeit. Es fehlt zunehmend an der Zeit zum Denken, zum Diskutieren und sorgfältigen Verifizieren der Ergebnisse.

In dieser Situation leiden die Forschenden genauso wie Qualität ihrer Arbeit. Viele Akteure im Wissenschaftssystem sehen daher inzwischen die Notwendigkeit einer Entschleunigung – ein nicht einfacher Weg, den zu gehen sich aber lohnt.

„Burnout“ - Psychosomatische Einsichten

Prof. Dr. Christoph Herrmann-Lingen, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, UMG

Die Selbstdiagnose „Burnout“ benennt neben einem allgemeinen psychosomatischen Erschöpfungsgefühl die Annahme, es sei durch Überlastung, vornehmlich im Arbeitsleben verursacht. Während Burnout selbst nicht zwangsläufig medizinisch behandelt werden muss, kann der Begriff doch als weniger stigmatisierender Platzhalter für ernsthafte Diagnosen wie Depressionen oder körperliche Störungen stehen. Damit ermöglicht er den Betroffenen einen weniger beschämenden Zugang zum Medizinsystem.

Es besteht so aber das Risiko, einen strukturellen Konflikt zu medikalisieren, eine spezifische psychosomatische Störung zu trivialisieren und die komplexe Entstehungsgeschichte auf einen plakativen Kausalfaktor („Arbeitsüberlastung“) zu reduzieren. Ein differenzierteres Verständnis des Burnouts als Prozess ist sowohl für eine wirksame Prävention als auch für gezielte Lösungsansätze unerlässlich.

Biblische Beobachtungen

Prof. Dr. Florian Wilk, Lehrstuhl für Neues Testament, Universität Göttingen

Dass Menschen Verantwortung, die sie gerne übernommen haben, zu schwer wird, dass sie von deren Last gleichsam erdrückt werden und sich nicht mehr zu helfen wissen – diese Erfahrung spiegelt sich bereits in biblischen Texten wider.

Mose, Jesus und Paulus kommen darauf in verschiedener Weise zu sprechen. Sie beschreiben, was geschieht, weisen aber auch auf mögliche Auswege hin – im Horizont der Gottesbeziehung.

VERANSTALTER/KONTAKT: Prof. Dr. Jan Hermelink, Geschäftsführender Universitätsprediger; Jan.Hermelink@theologie.uni-goettingen.de